

Evangelische Kirche Hinterzarten

LESEANDACHT

Sonntag Lätare

14. März 2021

In dir ist Freude

EG 398, 1

In dir ist Freude / in allem Leide, / o du süßer Jesu Christ!
Durch dich wir haben / himmlische Gaben, / du der
wahre Heiland bist; / hilfest von Schanden, / rettetest von
Banden. / Wer dir vertrauet, / hat wohl gebauet, / wird
ewig bleiben. Halleluja. / Zu deiner Güte steht unser
G'müte, / an dir wir kleben / im Tod und Leben; / nichts
kann uns scheiden. Halleluja

BEGRÜSSUNG und VOTUM

„In dir ist Freude, in allem Leide“ – mitten in der
Passionszeit feiern wir den Sonntag Lätare – „freut euch“.
„Kleines Ostern“ wird dieser Sonntag auch genannt. Das
österliche Licht will schon heute durchscheinen und uns
ermutigen, auch in dunkler Zeit die Lichtblicke
wahrzunehmen, die es trotz allem immer wieder gibt,
damit wir die Hoffnung nicht verlieren und die Freude am
Leben. Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst,
den wir feiern Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes, Amen.



PSALM (Verse aus Ps 84) und GEBET

Wie lieblich sind deine Wohnungen, Herr Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich
nach den Vorhöfen des Herrn;
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten
und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, wird es ihnen zum
Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern
und schauen den wahren Gott in Zion.

Ja, Gott, Du gibst uns immer wieder neu Kraft und Stärke.
Wir brauchen dich und sehnen uns nach deiner Nähe.
So kommen wir heute wieder zu dir - mit dem, was uns zu
schaffen macht, und mit dem, was uns freut, Amen.

Biblische LESUNG, Johannes 12, 20-24

Er waren einige Griechen unter denen, die heraufgekommen
waren, um anzubeten auf dem Fest*. Die traten zu Philippus,
der aus Betsaida in Galiläa war, und baten ihn und sprachen:
Herr, wir wollen Jesus sehen. Philippus kommt und sagt es
Andreas, und Andreas und Philippus sagen's Jesus.

Jesus aber antwortete und sprach:

Die Stunde ist gekommen, dass der Menschensohn
verherrlicht werde. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch:

**Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und erstirbt,
bleibt es allein; wenn es aber erstirbt, bringt es viel Frucht.**

*gemeint ist das Passahfest. Das letzte, das Jesus in Jerusalem mitfeierte kurz
vor seinem Tod.

ANSPRACHE

Haben Sie einen Termin? - die Vorzimmerdame schaut streng drein. Keine Chance zu ihrem Chef vorzudringen. Der nächste freie Termin? Frühestens in drei Monaten - ja, so leicht bekommen wir normal Sterbliche keinen Zutritt zu hohen Tieren oder z.B. zu Prominenten. Angela Merkel mal leibhaftig sehen? Oder die Queen? Oder den Papst? Dafür braucht man nicht nur einen Termin, dafür braucht man Beziehungen, jemanden, der mit der prominenten Person vertraut ist und den Kontakt herstellt. Auch bei nicht ganz so hochgestellten Leuten hilft es, wenn und jemand eine Brücke baut, uns mit der Person zusammenbringt, die wir kennen lernen möchten, und uns ihr vorstellt.

Die Griechen, von denen Johannes erzählt, wollten Jesus kennen lernen, aber wie an ihn rankommen?

Er war prominent. Man erzählte sich von seinen Wundertaten, vor allem von der Auferweckung des Lazarus - diese Sensation war Stadtgespräch in Jerusalem, wo es zum Passahfest nur so wimmelte von Pilgern aus verschiedensten Gebieten.

Unter dem Jubel einer großen Menschenmenge war Jesus in der heiligen Stadt empfangen worden. Viele waren neugierig auf ihn, und die griechischen Pilger versuchten, über Philippus mit ihm in Kontakt zu kommen.

Dass Johannes grade die Griechen herausgreift mit ihrem Wunsch Jesus zu sehen, mag damit zu tun haben, dass in der Zeit, als er sein Evangelium verfasste, (um 90 n.Chr.) der christliche Glaube häufig von Menschen mit heidnischen, oft griechischen, Wurzeln angenommen wurde und nicht so oft von solchen mit jüdischen Wurzeln. Der Zugang zu Jesus, bzw. zu Jesu Lehre, wurde diesen Menschen natürlich nicht mehr von Jesus direkt vermittelt, sondern von seinen apostolischen Nachfolger*innen – dem entspricht im Predigttext, dass zwei





Apostel den Griechen den Zugang zu Jesus zu vermitteln versuchen.

Griechen - das bedeutet nicht unbedingt, dass diese Leute aus dem griechischen Staatsgebiet stammten. Griechen nannte man alle, die dem hellenistischen Kulturkreis angehörten, also durch die griechische Religion und Philosophie, Bildung, Sport, Sprache usw. geprägt waren. Es gab zur Zeit Jesu auch in Palästina etliche griechisch geprägte Städte, Philadelphia z.B. oder Tiberias.

Woher die Griechen kamen, die Jesus am Passahfest sehen wollten, wissen wir nicht. Aber es waren keine Touristen, die zum Sightseeing nach Jerusalem gekommen waren. Sie gehörten vielmehr zu denen, die kamen um anzubeten, sagt Johannes. D.h sie kannten die jüdische Religion und waren ernsthaft daran interessiert. Und was sie von diesem Rabbi Jesus hörten, interessierte sie ebenfalls. Sie wollten ihn sehen, nicht nur von weitem, wenn er zu vielen Menschen sprach, sondern sie wollten ihn persönlich kennen lernen – in einer Privataudienz.

Mit ein bisschen Vitamin B durch Philippus. Der holt sich Verstärkung durch Andreas, um dem Meister die Bitte vorzutragen. Zu zweit traut man sich eher, zu zweit geht es besser. Jesus selbst hatte die Apostel einst ausgesendet in Zweiergruppen „je zwei und zwei“ schreibt Markus. (Mk 7, 1)

Philippus und Andreas also – die beiden Apostel mit griechischen Vornamen. Wir wenden uns gern an Menschen, denen wir uns irgendwie verbunden fühlen, mit denen es Gemeinsamkeiten gibt. Vielleicht kannten die griechischen Pilger Philippus sogar. Er und Andreas stammten aus Betsaida, wie Johannes ausdrücklich erwähnt, und Betsaida war zu der Zeit stark hellenisiert.


Doch der Vermittlungsversuch der beiden scheint ins Leere

zu laufen. Jesus geht nicht darauf ein. Seine Antwort geht in eine ganz andere Richtung. So kurz vor seinem Tod - dessen Stunde gekommen war, wie er sagt - war keine Zeit mehr für irgendwelche Treffen und Gespräche wie er sie zuvor oft geführt hatte. Jetzt ging es ihm nur noch um das Wesentliche seiner Mission auf Erden. Und das war nicht der Rummel um seine Person. Es ging nicht darum, dass er wegen seiner Taten bewundert wurde und Menschen seine Nähe suchten, weil sie sich davon Heilung erhofften, oder um die besondere Ausstrahlung dieses charismatischen Menschen zu spüren. Es ging nicht um Jesus als Heiler und Wundertäter oder um den begnadeten Prediger. Wer nur das an Jesus sieht, sieht das Wesentliche nicht: Seine Erlösungstat. Durch seinen Tod am Kreuz und seine Auferstehung.

Dieses Heilsgeschehen ist das Zentrum unseres Glaubens. Das sollten wir verkünden. Aber wenn wir mit anderen – vor allem mit eher Glaubensfernen - über Jesus sprechen, dann reden wir wohl doch lieber über all das Gute, das der Mensch Jesus zu seinen Lebzeiten bewirkt hat – so geht es mir jedenfalls. Weil das fassbarer ist, irdisch, real. Jesus als Vorbild, als jemand, der für andere da war, der keinen ausgegrenzt hat, der nicht in gesellschaftliche Vorurteile einstimmte, der Menschen gestärkt und aufgebaut hat – das versteht jeder. Warum dieser Mensch aber so grausam sterben musste, warum Erlösung so und nicht anders zu erlangen war – das ist ebenso schwer zu erklären wie die Auferstehung.

Und weil das so schwer ist, spricht Jesus mit einem sehr eingängigen Bild davon, einem Bild, das alle verstehen: Dem Bild eines Weizenkorns, das in die Erde fällt. Es hört auf, als Korn zu existieren, es „erstirbt“ - aber es verschwindet nicht, es wird verwandelt und lebt weiter. Wird zur Keimzelle neuen Lebens. Ein frischer junger Halm wächst auf, und mit der Zeit werden aus dem einen Korn viele Körner. Aus dem Tod des





einen erwächst Leben für viele. Jesu Sterben ist - wie der Weg des Korns in die Erde – kein Weg in die Dunkelheit, kein Weg nach unten. So wie der neue Halm nach oben wächst, der Sonne entgegen, ist dieser Weg Jesu ein Weg nach oben, ein Weg in das Licht Gottes. Johannes sagt darum, Jesus wurde am Kreuz „erhöht“ und im Predigttext heißt es nicht, dass der Menschensohn stirbt, sondern dass er verherrlicht wird.

Vielleicht begreifen wir nicht wirklich, was Gott durch Jesus für uns getan hat, was Erlösung und Befreiung von Schuld bedeutet, aber eines begreifen wir, glaube ich, schon: Dass Jesu Auferstehung, dass sein Sieg über den Tod am Kreuz ein Sieg ist über das Böse in der Welt; über das, was ihn ans Kreuz gebracht hat. Über Misgunst und Neid, über Egoismus und Misstrauen, über die Angst vor Neuem und Fremdem und das Klammern an Positionen und Pöstchen, über Intrigen, Verrat, Machtmissbrauch, Ungerechtigkeit und „die Hände in Unschuld waschen“. Ein Sieg über die Schuld, die wir Menschen mit all dem auf uns laden.

Und noch eins begreifen wir, weil wir es sehen können: Dass der Samen aufgegangen ist! Die Frucht, die mit der Zeit aus dem Weizenkorn Jesus erwachsen ist, die ist ganz real, eine Tatsache: Der Glaube an ihn hat sich ausgebreitet über den ganzen Globus; und er wirkt, hat Geschichte geschrieben und die Welt verändert.

Jesu selbst, als Person, können wir nicht mehr sehen, Auferstehung nicht erklären, aber dass Jesus da ist, dass sein Geist lebendig ist unter uns, das können wir sehen. Immer wieder stehen Glaubende auf, um für die christlichen Werte einzutreten, die Jesus uns vorgelebt hat. Für Menschenwürde und das Lebensrecht aller. Wir sind im Kampf für diese Werte nicht vollkommen und oft zu zögerlich und ängstlich. Aber Jesus schenkt uns immer wieder Kraft dafür, mahnt uns, macht uns Mut. Wir können spüren, dass er bei uns ist,

wie er es uns zugesagt hat. Bei ihm werden wir immer vorgelassen, wenn wir seinen Rat und seine Hilfe brauchen. Bei ihm haben wir immer einen Termin, Amen.

FÜRBITTEN & VATER UNSER

Gott, du weißt, was uns in dieser Zeit besonders zu schaffen macht. Die Einschränkungen durch die Pandemie dauern jetzt schon so lange und kein Ende ist in Sicht.

Wir möchten uns so gern wieder unbeschwert treffen.


Wir möchten unsere alt gewordenen Eltern wieder umarmen dürfen und mit unseren Enkeln herumtollen, möchten einkaufen ohne Voranmeldung, wieder miteinander singen und musizieren dürfen und Konzerte, Vorträge und Ausstellungen besuchen oder Sport treiben und ins Schwimmbad gehen. Wir bitten dich, dass das möglichst bald wieder möglich wird.

Wir bitten dich aber auch, dass wir in all dem nicht nur das Negative sehen. Es gibt so viele gute Ideen, soviel Kreativität. Und grade weil wir so vieles vermissen, wird uns bewusst, wie wertvoll Gemeinschaft und Kultur für uns sind, und dass es nicht selbstverständlich ist, das alles zu haben. Das macht uns dankbar, Gott, und zufriedener.

Wir bitten dich auch, dass wir über unseren Problemen nicht die vergessen, die es schwerer haben als wir.

Die, die nicht genug zum Leben haben, die, die unterdrückt werden, die, die auf der Flucht sind, die, die in den Kriegs- und Krisengebieten dieser Erde leben.





Wir bringen vor dich die Lage in Belarus, in Myanmar und im Jemen. Wir denken an die Opfer der Brände im Migrationslager im Jemen und in der Textilfabrik in Kairo. Und wir denken an die, die immer noch unter den Folgen der Katastrophe von Fukushima leiden und daran, welche Folgen dieser GAU auch in der Zukunft noch haben wird für die Umwelt, für uns alle.

Gott, steh uns bei, schenke uns Kraft und lass gute Frucht wachsen aus alle dem, neue Einsichten, wie wir unsere wunderbare Erde erhalten können für die, die sich nach uns noch daran erfreuen wollen.

Vater Unser im Himmel...

Amen.

SEGEN

Es segne und behüte dich der gütige Gott,
Vater, Sohn und Heiliger Geist, Amen

Prädikantin Barbara Kamke
Kontakt über Pfarrerin Ulrike Bruinings, (07652) 234

Wir laden ein:

- zu den **Gottesdiensten** am nächsten Sonntag, 21 März:
um 9.30 Uhr in Titisee und um 10.30 Uhr in Hinterzarten
mit Pfarrerin Ulrike Bruinings
- zu den **ökumenischen Taizéandachten** in der Passionszeit
um 17 Uhr in der Ev. Kirche in Hinterzarten.
Sie finden jeden Sonntag bis Ostern statt.